

Oft ist Überschuldung das Motiv, ein Frauenhaus aufzusuchen, und kein Gewaltakt. Nicht wenige Frauen suchen Frauenhäuser auf, um in Sorgerechtsprozessen einen für sie günstigen „Opferstatus“ zu erlangen. Der US-Soziologe Murray Straus fand heraus, dass die Hälfte der von ihm im Frauenhaus befragten Frauen ihren Partner von sich aus angegriffen hatte, und auch gegenüber ihren Kindern waren viele von ihnen gewalttätig.

Nachdem das Gewaltschutzgesetz das Motiv Partnergewalt für die Existenz von Frauenhäusern nahezu hat wegfallen lassen, zeigt deren Weiterbestehen, wie unaufrecht die Benennung von Frauenhäusern als Beleg für einseitige Männergewalt war und ist.

Das Gewaltschutzgesetz

Von Seiten der Politik werden i.d.R. nur Männer als Täter häuslicher Gewalt benannt. Hilfe, Beratung und Unterkunft wird nach wie vor nur Frauen zuteil.

In diesem Geiste ist 2001 das Gewaltschutzgesetz verabschiedet worden, das es der Polizei ermöglicht, häusliche Gewalttäter einige Tage der Wohnung zu verweisen. Obwohl geschlechtsneutral formuliert, werden in der Praxis fast nur Männer vor die Tür gesetzt. Die ständigen Verlautbarungen der Politik, nach denen die Täter grundsätzlich männlich sind, werden so zur sich selbst erfüllenden Prophezeiung.

Der Kriminologe Prof. Michael Bock schrieb in seinem Gutachten zum Gesetz: „Das neue Gewaltschutzgesetz stellt den ausgrenzenden Müttern ein erheblich einfacheres Werkzeug zur Trennung der Kinder von den Vätern zur Verfügung. Die bekannten Rituale der Umgangsverweigerung werden um die falsche Gewaltbeschuldigung erweitert.“ Und: Das Gewaltschutzgesetz „fördert nicht den konstruktiven Dialog der Geschlechter, sondern ist ausschließlich auf Enteignung, Entmachtung, Ausgrenzung und Bestrafung von Männern gerichtet. **Sein Ziel ist nicht, häusliche Gewalt zu bekämpfen, sondern nur Männergewalt. Geschützt werden sollen nicht alle in häuslicher Gemeinschaft lebenden Menschen, sondern nur Frauen.**“

Was wir erreichen möchten:

- Eine ehrliche, tabulose Diskussion über Gewalt im privaten Raum, ohne Vorverurteilungen. Gewalt gegen Männer muss genau so konsequent verurteilt und intensiv bekämpft werden wie Gewalt gegen Frauen.
- Hilfs- und Beratungsangebote für alle Betroffenen ohne Unterscheidung nach Geschlechtern. Dies gilt auch für Täterkurse. Broschüren und Informationsmaterial müssen sich gleichermaßen an Männer wie Frauen wenden.
- Das Gewaltschutzgesetz darf nicht nur in seinen Formulierungen geschlechtsneutral sein, sondern muss auch entsprechend angewendet werden.
- Gezielte öffentliche Aufklärung, die betroffene Männer darin bestärkt, sich als Opfer häuslicher Gewalt durch ihre Partnerin zu sehen und als solche Hilfe in Anspruch zu nehmen.
- Fortbildung für Polizisten, Beamte in den Behörden, Sozialarbeiter und Pädagogen, damit sie männliche Opfer von familiärer Gewalt (also auch schon Jungen) als solche wahrnehmen und ihnen genauso helfen können wie Mädchen und Frauen.
- Frauenhäuser gehören auf den Prüfstand. Sie müssen durch Ämter und Ministerien kontrolliert werden. Frauenhäuser dürfen nicht weiter als Instrument im Kampf gegen Männer eingesetzt werden.
- Für Männer, die unter häuslicher Gewalt leiden, sind geeignete Zufluchtsmöglichkeiten in jeder größeren Stadt einzurichten. Die Finanzierung durch die öffentliche Hand muss gewährleistet sein.

MANNdat e.V. - Geschlechterpolitische Initiative

Senefelderstr. 71 • D-70176 Stuttgart

Telefon: 06233-2390043

info@mann-dat.de • www.mann-dat.de

Stand August 2006

Häusliche Gewalt hat kein Geschlecht

„Von Gewalt im häuslichen Umfeld sind fast ausschließlich Frauen und Kinder betroffen. Die Täter sind fast immer Männer.“ ... „Jede dritte Frau wird Opfer häuslicher Gewalt.“ ... „Häusliche Gewalt kommt in allen sozialen Schichten gleichermaßen vor.“ ... „Jedes Jahr flüchten 45.000 Frauen in ein Frauenhaus.“ ... „Gewalt gegen Frauen ist in unserer Gesellschaft immer noch ein Tabuthema.“ ...

... und wie sieht die Wirklichkeit aus?

Nur die Wenigsten wissen: Das meiste dessen, was uns Frauenverbände, Politik und Medien über häusliche Gewalt erzählen, ist falsch.

Die Fakten über häusliche Gewalt erfahren Sie auf den folgenden Seiten.



Häusliche Gewalt ist auch weiblich

Über 200 weltweite wissenschaftliche Studien kommen inzwischen zweifelsfrei zu dem Ergebnis, dass Frauen gegenüber Männern mindestens genauso häufig gewalttätig werden wie umgekehrt¹, egal ob seelische Gewalt, Prügel oder schwere Misshandlungen. Lediglich bei sexueller Gewalt gibt es wesentlich mehr männliche als weibliche Täter.

Eine Studie des kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen kam schon 1992 zu dem Ergebnis, dass 1991 in Deutschland ca. 1,59 Mio. Frauen zwischen 20 und 59 Jahren mindestens einmal Opfer physischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen wurden. Für Männer beträgt die entsprechende Anzahl 1,49 Mio.

2005 räumte das Bundesfamilienministerium ein: „Von körperlicher Gewalt in heterosexuellen Partnerschaften scheinen Männer zunächst - rein quantitativ - in annähernd gleichem Ausmaß wie Frauen betroffen zu sein. Werden aber der Schweregrad, die Bedrohlichkeit und die Häufigkeit erlebter Gewaltsituationen einbezogen, dann zeigt sich, dass Frauen häufiger von schwerer und in hoher Frequenz auftretender Gewalt in Partnerschaften betroffen sind.“ Die genannten Unterschiede in Schweregrad, Bedrohlichkeit und Häufigkeit von Gewalt sind in der Forschung umstritten. Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass Frauen ihre körperliche Unterlegenheit oft mit Waffen aller Art ausgleichen und die Männer damit meist schwerer verletzen als umgekehrt Männer ihre Partnerinnen.

Frauen klagen, Männer schweigen

Laut Kriminalstatistik sind ca. 90 bis 95 Prozent der polizeilich ermittelten häuslichen Gewalttäter Männer.

Solche Aussagen beziehen sich i.d.R. auf das sogenannte „Hellfeld“. Das Dunkelfeld, also die polizeilich nicht bekannt gewordenen Fälle, lässt sich nur durch intensive persönliche Befragungen einigermaßen ermitteln.

¹ siehe <http://www.csulb.edu/~mfiebert/assault.htm>

Berücksichtigt man dieses Dunkelfeld, sieht die Angelegenheit völlig anders aus (siehe vorherigen Abschnitt). Wie kommt das?

Frauen sind als Opfer gesellschaftlich akzeptiert. Für einen Mann, der von seiner Frau geschlagen wird, gilt das hingegen nicht. Er schämt sich, Opfer von Frauengewalt zu sein, schweigt und leidet weiter. Oft glauben Polizisten, Richter und Sozialarbeiter Männern nicht, dass sie von ihren Frauen geschlagen werden. Ein gesellschaftliches Klima, das sich über männliche Opfer lustig macht („Nudelholzwitze“), tut sein Übriges.

Folge: Auf zehn Frauen, die sich als Opfer häuslicher Gewalt „outen“, kommt nur ein Mann!

Übertriebene Opferzahlen

Aus Dunkelfeldstudien weiß man, dass der Anteil gewalttätiger Familien bei 5 bis 15 Prozent der Gesamtbevölkerung liegt. Darin ist Gewalt gegen Kinder (übrigens die bei weitem größte Opfergruppe) und Senioren bereits enthalten.

Vage Dunkelzifferschätzungen, fragwürdige Umfragen und eine bewusst sehr weit gefasste Definition von „Gewalt“ führen jedoch zur Verbreitung übertrieben hoher Zahlen weiblicher Opfer.

Die wirklichen Ursachen der Gewalt

Für Feministinnen ist der Kampf gegen häusliche Gewalt seit jeher in erster Linie ein Kampf gegen die „Männerherrschaft“. Auf Grund des konstruierten weiblichen Gewaltopfermonopols gibt es fast nur Frauenhäuser, werden männliche Opfer vernachlässigt, wird das Gewaltschutzgesetz mit den Worten angekündigt: „**Der** Schläger geht, **die** Geschlagene bleibt.“

Weil nach dieser Ideologie Männer grundsätzlich immer die Bösen sind, werden die wahren Faktoren, die Gewaltausübung im privaten Bereich begünstigen, verschwiegen. Es sind dies unter anderem: geringes Selbstwertgefühl, Armut, Arbeitslosigkeit, Alkoholismus, Drogensucht, geistige Störungen, Stress, biologische und neurologische Einflüsse, Zusammenleben und/oder Elternschaft zweier sehr junger Partner, emotionale oder körperliche Misshandlungen in der Kindheit, schwache Eltern-Kind-Bindungen.

So verwundert es nicht, dass nach seriösen Untersuchungen häusliche Gewalt kein Männlichkeits-, sondern eher ein Unterschichtenphänomen ist. Die häufig getroffene Aussage „Häusliche Gewalt kommt in allen sozialen Schichten gleichermaßen vor“ ist längst widerlegt worden.

Weibliche Aggressivität

Als Stand der Wissenschaft gilt heute: Frauen sind genauso aggressiv wie Männer. Die „friedfertige Frau“ ist nichts als ein Mythos. Ebenso bewiesen sind folgende Fakten:

- Frauen begehen häufiger als Männer Misshandlungen an Kindern und Senioren.
- Frauen begehen die meisten Morde an Kindern (Opfer sind zu 64 Prozent Jungen).
- 82 Prozent aller Menschen haben ihre erste Gewalterfahrung durch die Hände einer Frau.

Die Frauenhauslüge

In Deutschland gibt es ca. 400 Frauenhäuser, in denen Frauen Zuflucht vor ihren gewalttätigen Partnern finden können. Sie werden grundsätzlich von der öffentlichen Hand finanziert. Die bundesweit zwei oder drei Männerhäuser leben ohne Unterstützung öffentlicher Gelder vom privaten Engagement ihrer Betreiber.

Frauenhäuser sind für Frauen in Not eine sinnvolle Einrichtung. Leider werden sie oft als Instrument im Kampf gegen Männer eingesetzt.

Die meisten Frauenhäuser entziehen sich jeder öffentlichen Kontrolle, obwohl sie vom Steuerzahler finanziert werden. Die Belegungszahlen von Frauenhäusern werden in der Öffentlichkeit so gut wie nie kritisch hinterfragt. Ein und dieselbe Frau kann in verschiedenen Häusern, in denen sie tatsächlich einmal untergebracht war, als Bewohnerin geführt werden. Außerdem gehen viele von ihnen mehrfach ins Frauenhaus, bevor sie sich von ihrem Partner trennen. So kommt es zu Aussagen wie „45.000 Frauen in Deutschland flüchten jährlich ins Frauenhaus“. Gegenüber solchen Zahlen ist erhebliche Skepsis angebracht.